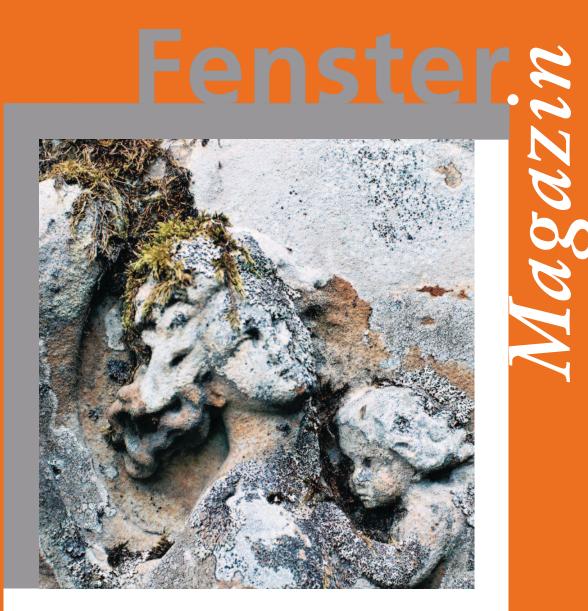


VEREIN FÜR EINE OFFENE KIRCHE



	Inhalt	Seite
Thema	Die Zelebrationsrichtung in der katholischen Kirche Ein Diskussionsbeitrag zur Bedeutung des Volksaltars	3
	Liturgiereform ist unumkehrbar Absage des Papstes an eine «Reform der Reform»	6
Verein	Wallfahrt nach Haslen Fahrt und Wanderung nach Appenzell Innerrhoden	7
Thema	Franziskus lädt ein statt aus Die Eucharistie als grosszügiges Heilmittel	8
Jubiläum	Priesterjubiläum von Hannes Baumann Feier für den ehemaligen Schaaner Pfarrer und Dekan	8
Verein	Kreativer Glaubensweg Religionsunterricht für Kinder im Primarschulalter	9
Buchtipp	Luthers mystische Wurzeln Zum neuen Buch von Volker Leppin — Ein Lesetipp	10
Vortrag	500 Jahre Reformation Zwei Vorträge am Liechtenstein-Institut	11
Verein	Nachtreffen zum Klausur-Workshop Vorbereitungen für das Jubiläumsjahr 2018	12
Brot und Rosen	Kurse bei «Brot und Rosen» Ein vielseitiges Angebot des Klosters St. Elisabeth	13
	Taizé-Gebet im Kloster Gemeinsames Reformationsgedenken	14
Aktionen	Teller statt Tonne Aktion zum Welternährungstag 2017	15
	Eine Million Sterne Länderübergreifender Solidaritätsanlass der Caritas	15
Stefanus	Treffen, Vorträge und Ausstellung Angebote von Stefanus Liechtenstein	16
Haus Gutenberg	Kurse des Hauses Gutenberg Eine Vielfalt an Veranstaltungen in Balzers	17
Brot und Rosen	Kindersegnung in Schaan Gottesdienst zum Beginn des neuen Schuljahrs	19
Agenda	Gottesdienste im Kloster St. Elisabeth, Radiosendungen und Termine Das Angebot im Überblick	20

Bildnachweis: Titelbild sowie S. 3 und 4: Klaus Biedermann; S. 5: Roland Schädler; S. 6, 8, 11, 14, 15, 17, 18: ZVG; S. 7: Urs Aemisegger; S. 9: Yvonne Ospelt; S. 12, 13: Günther Boss; S. 19: Josef Biedermann.

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

«Von guten Mächten treu und still umgeben, behütet und getröstet wunderbar». So beginnt ein geistliches Gedicht des evangelischen Theologen und NS-Widerstandskämpfers Dietrich Bonhoeffer. Er verfasste es im Dezember 1944 in Haft, fünf Monate vor seiner Hinrichtung. Zur Entstehungsgeschichte dieses Gedichts äusserte sich Bonhoeffer in einem Brief, der seine Verlobte Maria von Wedemeyer aus dem Gefängnis erreichte. In einem alten Kinderlied werde die Tätigkeit von Engeln beschrieben: «Zweie, die mich decken, zweie, die mich wecken». Entsprechend sei «diese Bewahrung am Abend und am Morgen durch gute unsichtbare Mächte etwas, was wir Erwachsenen heute nicht weniger brauchen als die Kinder».

Das Titelbild der vorliegenden Ausgabe des «Fenster» zeigt einen solchen schützenden Engel, bei dem ein Kind Geborgenheit findet. Ich entdeckte diese von Flechten und Moos dezent eingefärbte Engeldarstellung auf einem historischen Friedhof im schottischen Inverness. Der Friedhof liegt auf einem bewaldeten Hügel, gut zu Fuss erreichbar. Dieser Engel mit Kind befindet sich auf dem Grabstein für Fanny Elizabeth Grant, verstorben im Alter von zweieinhalb Jahren am 14. Dezember 1865. Dieser Grabstein überraschte mich in meinen heurigen Sommerferien. Er ist eine kleine Sehenswürdigkeit, die wohl in keinem Reiseführer Erwähnung findet.

Die herbstliche Natur überrascht uns mit wunderbaren Farben. Der Herbst ist auch Erntezeit. Er lädt uns zur Dankbarkeit ein. Wir besinnen uns: Was wurde uns in diesem Jahr alles geschenkt? Oasen der Besinnung und Erholung finden wir nicht nur in den Ferien, sondern auch im Alltag. Ein Spaziergang durch den herbstlichen Wald, der bewusste Besuch einer Kirche oder eines Friedhofs können solche kostbaren Momente des Innehaltens sein. Wie Dietrich Bonhoeffer, der sein optimistisches Gedicht in einer sehr schwierigen Lebenssituation verfasste, dürfen wir uns dabei behütet und beschützt fühlen. Genauso, wie es Bonhoeffer in der letzten Strophe festhielt: «Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist bei uns am Abend und am Morgen, und ganz gewiss an jedem neuen Tag.»

Klaus Biedermann



Die Zelebrationsrichtung in der katholischen Kirche

Nachdem bekannt wurde, dass im St. Josefskirchlein in Vaduz-Ebenholz der Volksaltar entfernt werden soll, löste dies einige Irritationen und Debatten aus. Mit Recht – denn bei diesem Vorhaben geht es nicht nur um den Verbleib des schlichten Holztischs, der dort seit Jahrzehnten als Volksaltar dient. Es geht um die Frage, wie die katholische Kirche heute ihren Gottesdienst feiert und welches Kirchenbild damit verbunden ist.

GÜNTHER BOSS

Die Gestaltung eines Gotteshauses hängt aufs Engste mit dem Selbstverständnis der Kirche zusammen, ja die Architektur einer Kirche ist sprechende Theologie. Änderungen in der Gestaltung eines Gotteshauses sind deshalb ein sehr sensibles Thema. Dabei treffen nicht nur unterschiedliche ästhetische Vorstellungen aufeinander, sondern auch unterschiedliche Standpunkte in den kirchlichen und pastoralen Zielsetzungen.

Thema verlagert

Bei der aktuellen Diskussion um das St. Josefskirchlein wurde meist der markante Hochaltar des ausgehenden Jugendstils in den Vordergrund gerückt. Dieser solle restauriert und in den Ursprungszustand von 1930/31 versetzt werden.

Es freut sicherlich viele Gläubige, wenn man diesen Hochaltar umsichtig restaurieren kann. Das Thema der Anfragen aus der Bevölkerung und des Vereins für eine offene Kirche ist aber gar nicht dieser Hochaltar. Das Thema ist der davor positionierte, freistehende Volksaltar. Dieser Volksaltar dient heute als sogenannter Zelebrationsaltar, das heisst an ihm wird die Eucharistie gefeiert. Der Priester steht dabei zum Volk hin, was man in der Fachsprache eine Zelebration «versus populum» nennt.

Die Anordnung eines Altars hängt also unmittelbar mit der Frage zusammen, in welcher räumlichen Zuordnung der Zelebrant und die versammelte Gottesdienstgemeinschaft feiern. Auch in diesen Fragen steckt wieder jede Menge Theologie. Die Zelebrationsrichtung ist jedenfalls nicht beliebig, sondern sie hängt unmittelbar mit dem Kirchenbild und dem Liturgieverständnis zusammen. Ist ein Gottesdienst ein Handeln der gesamten versammelten Gemeinschaft? Oder ist ein Gottesdienst ein Handeln des Priesters, der sich in einem heiligen Bezirk von der Gemeinschaft abhebt? Sind die Gläubigen aktiv in das gottesdienstliche Geschehen eingebunden, oder sind sie sozusagen passive Zuschauer eines erhobenen, sakralen Vorgangs? Allein diese Fragen zeigen, wie vielschichtig die Diskussionen im Bereich der Liturgie und des Kirchenbaus sind.



Die Kirche bedarf nicht nur geistlich immer wieder der Erneuerung – auch die äusseren Mauern müssen von Zeit zu Zeit saniert werden. Im Bild das eingerüstete St. Josefskirchlein in Vaduz-Ebenholz, erbaut 1930/31. Foto vom September 2017.

In welche Richtung geht der Blick?

Leider ist die liturgische Bildung unter den jüngeren Generationen auffallend schwach. Deshalb haben restaurative Kräfte im Erzbistum Vaduz auch leichtes Spiel, schleichend wieder zu vorkonziliaren Formen der Liturgie zurückzukehren. Einen namhaften Widerstand gibt es selten — eher ein zunehmendes Fernbleiben von den Gottesdiensten. Vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil war es üblich, dass der Priester vorne am Hochaltar auf Latein «ad orientem» (gegen Osten) zelebrierte, den Gläubigen also den Rücken zuwandte. Befürworter dieser Form betonen allerdings, dass er dabei gemeinsam mit dem Volk in eine Richtung bete, nämlich zu Gott hin. Die Umschreibung «mit dem Rücken zu den Gläubigen» sei deshalb unangemessen.



Im Erzbistum Vaduz wird in mehreren Kirchen und Kapellen wieder die Zelebrationsrichtung «ad orientem» gefördert und bevorzugt. Das kann kein Zufall sein, dahinter steht ein klares restauratives Konzept. Als Beispiele seien erwähnt die Friedenskapelle im Malbun und die St. Peterskirche in Schaan – in beiden Kirchen würde eigentlich ein Volksaltar stehen.

Konzil beginnt mit Liturgiereform

Dass die Liturgie der Kirche ein bedeutendes Thema ist, zeigt sich auch daran, dass das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965) mit Debatten über die Erneuerung der Liturgie begonnen hatte. Diese mündeten in die «Konstitution über die heilige Liturgie» («Sacrosanctum Concilium») ein. Dieses Schlüsseldokument des Konzils wurde im Jahr 1963 unter Papst Paul VI. verabschiedet. Die Liturgiekonstitution bedürfte einer eingehenderen Erörterung, als es hier möglich ist.

Deutlich ist, dass die Konzilsväter auf dem Hintergrund intensiver Quellenstudien und liturgischer Impulse («Liturgische Bewegung») eine grundlegende Erneuerung der Liturgie wünschten. Es sollte Abschied genommen werden von einer Klerikerliturgie, die Gläubigen sollten sich als Gemeinschaft (communio) erleben und durch eine «tätige Teilnahme» («participatio actuosa») in das gottesdienstliche Handeln eingebunden werden. Durch die Einführung der Volkssprache wurde das Verständnis für das liturgische Geschehen neu ge-

weckt. Und auch die biblischen Texte erfuhren in der katholischen Liturgie eine neue Aufwertung.

Nachkonziliare Entwicklung

Nun ist es richtig, dass viele Änderungen nicht unmittelbar ausdrücklich in der Liturgiekonstitution des Konzils stehen. Die liturgischen Bücher wurden erst nach und nach erneuert. Und die Frage der Zelebrationsrichtung wurde nicht direkt auf dem Konzil entschieden, sondern durch Bestimmungen im Gefolge des Konzils genauer umschrieben. Gleichwohl kann man vereinfachend von «den Liturgiereformen des Zweiten Vatikanischen Konzils» sprechen – auch wenn Kritiker der Reform dies nicht gelten lassen. Ab 1964 gab es bereits die Erlaubnis, «versus populum» zu zelebrieren. In vielen Kirchen wurden freistehende Volksaltäre eingebaut. Auch der Begriff des Volksaltars wird von Kritikern hinterfragt, er hat sich aber im deutschen Sprachraum durchgesetzt und ist allgemein verständlich. Trotz mancher Oberflächlichkeiten und fragwürdiger liturgischer Experimente hat sich in der gesamten katholischen Weltkirche die Zelebration zum Volk hin durchgesetzt. Sie gilt heute als sinnvoller und pastoral wertvoller.

Gemeinschaft um den Altar

Damit kommt auch das Kirchenverständnis des Konzils als communio, als Gemeinschaft, als versammeltes Volk Gottes angemessen zum Ausdruck. Es handelt sich bei der Zelebra-



Im nächsten Jahr soll auch der Innenraum des Josefskirchleins saniert werden. Der Volksaltar wurde im Gefolge des Zweiten Vatikanischen Konzils eingerichtet. Soll er nun wieder entfernt werden?

tion zum Volk hin um eine allgemeine Empfehlung, aber nicht um eine strikte Norm. In Kirchen und Kapellen, die keinen Volksaltar aufweisen (zum Beispiel auf Masescha), ist weiterhin eine Zelebration «ad orientem» möglich. Die Kirche lässt hier durchaus eine gewisse Pluralität zu.

Wenn aber in mehreren Kirchen eines kleinen Bistums wieder bewusst «ad orientem» zelebriert wird, bedeutet dies eben doch eine Abkehr von der Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils. Beim St. Josefskirchlein in Vaduz wäre nun der erste Fall gegeben, wo ein bestehender Volksaltar sogar entfernt würde – hierin ist klar ein Widerspruch zu den kirchlichen Massgaben zu sehen. Das einschlägige Missale Romanum hält nämlich folgende Bestimmungen fest:

«296. Der Altar, auf dem das Kreuzesopfer unter sakramentalen Zeichen gegenwärtig gesetzt wird, ist auch der Tisch des Herrn, an dem das Volk Gottes zusammengerufen wird, um in der Messe daran teilzunehmen. Er ist schliesslich Mittelpunkt der Danksagung, die in der Eucharistie vollzogen wird.

299. Der Altar ist von der Wand getrennt zu errichten, so dass man ihn leicht umschreiten und die Feier an ihm dem Volk zugewandt vollzogen werden kann. Das empfiehlt sich überall, wo es möglich ist. Der Altar ist aber so aufzustellen, dass er wahrhaft den Mittelpunkt bildet, dem sich die Aufmerksamkeit der ganzen Versammlung der Gläubigen von selbst zuwendet. In der Regel hat er feststehend und geweiht zu sein.»

Papst Franziskus feiert zum Volk hin

Papst Franziskus feiert durchwegs zum Volk hin — nur in ganz wenigen Ausnahmen weicht er davon ab. Als Kurienkardinal Robert Sarah im Jahr 2016 behauptete, er sei von Papst Franziskus mit einer «Reform der Reform» beauftragt worden und wünsche, dass die Priester wieder häufiger «ad orientem» zelebrierten, wurde er vom Papst vernehmbar korrigiert. Im Sommer 2017 hat Papst Franziskus anlässlich eines Liturgiekongresses in Rom eindringlich für die Liturgiereformen des Zweiten Vatikanischen Konzils geworben, ja er nannte sie «unumkehrbar». Sie habe die Gläubigen von passiven Zuschauern zu aktiven Teilnehmern gemacht. Papst Franziskus wünscht sich eine lebendige Liturgie in einer lebendigen Kirche. Zu seinen markanten Aussagen drucken wir in diesem Fenster die entsprechende Pressemeldung von katholisch.de ab (auf Seite 6).

Die Befürworter der «alten» Zelebrationsrichtung oder der sogenannten tridentinischen Messe (also auf Latein und «ad orientem») berufen sich zumeist auf Papst Benedikt XVI. Er hatte mit seinem Motu Proprio «Summorum Pontificum» aus dem Jahr 2007 in der Tat die Feier der «alten Messe» wieder in breiterem Umfang zugelassen. Diese Anordnung bereitet heute vielen Theologen Kopfzerbrechen, da sie mehr Unklarheiten gebracht hat als Lösungen. Die Normalform blieb aber

auch für Benedikt XVI. die nachkonziliare Liturgie. Die sogenannte «aussergewöhnliche Form» bzw. die tridentinische Messe sollte nur in Ausnahmefällen praktiziert werden, und nur dort, wo eine dauerhaft existierende Gruppe von Gläubigen dies ausdrücklich wünscht. Die überdurchschnittliche Häufung an «alten Messen» im Erzbistum Vaduz sowie die Zelebration des Bischofs selbst in der «alten Form» ist durch «Summorum Pontificum» jedoch nicht gedeckt.

Ein Arbeiterkirchlein mit Volksaltar

Nachdem das St. Josefskirchlein der Pfarrei Vaduz gehört und für normale Pfarreigottesdienste zur Verfügung stehen soll, kann man sich für die Entfernung des Volksaltars sicherlich nicht auf Papst Benedikt XVI. berufen. Noch weniger dürfte sich Papst Franziskus über eine solche Vorgehensweise freuen. Diese Kapelle wurde als schlichtes Arbeiterkirchlein 1930/31 errichtet und wird bis heute von vielen Pfarreiangehörigen und Gästen sehr geschätzt. Dass man ausgerechnet hier den Volksaltar entfernen will, ist besonders sinnwidrig.

Überlegenswert wäre hingegen, ob man den bestehenden Volksaltar durch einen ästhetisch ansprechenderen ersetzen möchte; er sollte so gestaltet sein, dass er zum Jugendstil-Hochaltar gut korrespondiert. Bei all diesen Fragen muss aber die Pfarreigemeinschaft von Vaduz einbezogen werden. Schliesslich gehört das St. Josefkirchlein nicht dem Pfarrer oder dem Pfarradministrator, sondern allen Katholiken von Vaduz.



Es darf geschmunzelt werden: Dieses Kätzchen kümmert sich nicht um liturgische Vorschriften oder theologische Auseinandersetzungen. Hauptsache, es ist bequem auf dem Altar. Schnappschuss aus einem kleinen Kirchlein am Radweg zwischen Oberriet und Altstätten.



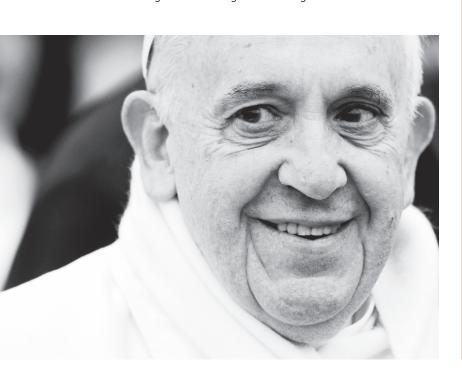
Papst Franziskus: Liturgiereform ist unumkehrbar

GÜNTHER BOSS

Radio Vatikan meldete am 24. August dieses Jahres, Papst Franziskus habe anlässlich der italienischen «Woche der Liturgie» eine Ansprache gehalten. Die Worte des Papstes sind mehr als eine kurze Grussadresse — sie sind ein starkes Plädoyer für die Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils. «Die Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils ist unumkehrbar», sagte der Papst anlässlich der Liturgie-Woche.

Vor dem Hintergrund der Debatten um die angemessene Gestaltung der Kirchenräume und der Gottesdienste in Liechtenstein, sind die Ausführungen des Papstes besonders klärend. Er erteilt Plänen nach einer «Reform der Reform» eine klare Absage. Vielmehr fordert er eine neue Entdeckung der Impulse des Konzils und eine intensive liturgische Bildung. Er wünscht sich eine lebendige Liturgie in einer lebendigen Kirche. Die Liturgie sei nicht klerikal, sondern sie sei für das Volk Gottes da. Das grosse Anliegen des Konzils sei es gewesen, den Gläubigen eine aktive Rolle zu geben und sie nicht einfach als «fremde Zuschauer» in der Kirche aufzunehmen.

Das seriöse deutsche Nachrichtenportal katholisch.de brachte eine lesenswerte Zusammenfassung und Einordnung der Ansprache des Papstes. Wir drucken hier nebenstehend Auszüge dieses Beitrags vom 24. August 2017 ab.



Papst: Rückkehr zur «Alten Messe» ausgeschlossen

Für Papst Franziskus gibt es kein Zurück vor die Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils. «Wir können mit Sicherheit und Lehrautorität sagen, dass die liturgische Reform unumkehrbar ist», sagte er am Donnerstag bei einer Audienz für rund 800 Teilnehmer einer liturgiewissenschaftlichen Tagung im Vatikan. In seiner Ansprache ging der Papst laut «Radio Vatikan» näher auf die Bedeutung des Konzils und die Liturgiereform ein. Sie seien «nicht plötzlich vom Himmel gefallen», sondern «Frucht eines langen Weges». Heute gelte es, die Gründe für die damalige Reform wieder zu entdekken und neu über sie nachzudenken, so der Papst.

Das grosse Anliegen des Konzils sei es gewesen, den Gläubigen in der Liturgie eine aktive Rolle zu geben und sie nicht einfach als «fremde Zuschauer» zu betrachten, sagte Franziskus. Die Reformen seien jedoch keinesfalls «Schnellschüsse» gewesen. Seine Vorgänger hätten «weise» gehandelt und die Anliegen der sogenannten Liturgischen Bewegung aufgenommen, so der Papst.

Phase der Reife

Mit dem Konzil sei dann eine «Phase der Reife» erreicht worden. Die Liturgiekonstitution Sacrosanctum Concilium und die anschliessende Liturgiereform hätten den konkreten Bedürfnissen der Gläubigen nach einer «lebendigen Liturgie» für die gesamte Kirche entsprochen. Die Reformen seien im «Respekt» für die Tradition geschehen, so der Papst weiter.

Es ist nicht das erste Mal, dass Papst Franziskus einer Rücknahme der Liturgiereform eine Absage erteilt. Es sei ein «Irrtum, von einer «Reform der Reform» zu sprechen», sagte er in einem im November 2016 veröffentlichten Interview. Damit nahm er Bezug auf Äusserungen des vatikanischen Liturgie-Verantwortlichen, Kardinal Robert Sarah. Dieser hatte im Juli 2016 gesagt, der Papst habe ihn mit einer «Reform der Reform» beauftragt, also mit einer teilweisen Rücknahme der Liturgiereform. Damals hatte Sarah auch Priestern vorgeschlagen, die Messe probeweise wieder mit dem Rücken zum Kirchenvolk zu zelebrieren.

Wallfahrt nach Haslen

Das Bildungshaus Gutenberg und der Verein für eine offene Kirche luden auch heuer zu einer Wallfahrt ein. Ziel der diesjährigen Pilgerfahrt war die Wallfahrtskirche Maria-Hilf in Haslen. Dieser Einladung nach Appenzell Innerrhoden folgten am Samstag, den 16. September 2017, insgesamt elf Personen.

KLAUS BIEDERMANN

Treffpunkt am 16. September war um 8.15 Uhr der Bahnhof in Buchs. Die Pilgergruppe fuhr mit dem Zug via St. Gallen nach Bühler (Appenzell Ausserrhoden). Bühler liegt auf 824 Meter über Meer. Von hier aus ging es zu Fuss hinauf bis Mittel-Saul, das auf 1030 Meter über Meer liegt. Das Wetter zeigte sich von einer überraschend guten Seite. Auf der Anhöhe genoss die Gruppe einen traumhaften Blick ins Appenzeller Land und auf den Hohen Kasten. Lediglich der Säntis zeigte sich wolkenverhangen.

Eine Gelegenheit, zur Ruhe und zu sich selbst zu kommen

Pater Walter Sieber gestaltete unterwegs mehrere besinnliche Stationen. Er erwähnte eingangs, dass das Gehen zu Fuss heute — angesichts der hohen Automobilität — fast etwas Besonderes oder gar Seltenes geworden sei. Doch das Gehen zu Fuss sei eine Gelegenheit, zur Ruhe und zu sich selbst zu kommen. Eine Teilstrecke ihres Weges legte die Pilgergruppe schweigend zurück.

Nach einem weiteren Zwischenhalt bei einem Bildstöcklein (mit Muttergottes-Statue und einem Kreuz) – hier entstand das hier abgebildete Gruppenfoto – wanderte die Gruppe über Naturwege, durch Waldstücke und über Wiesenpfade weiter zum Leimensteig (auf 1000 Meter über Meer). Dort gab es im Restaurant ein sehr gutes Mittagessen.

Neuromanische Wallfahrtskirche mit barockem Gnadenbild

Nach dieser willkommenen Stärkung ging es, einem abfallenden Wanderweg entlang, hinunter in das Dorf Haslen. Die Pilgergruppe besuchte dort die neuromanische, um 1900 anstelle eines Vorgängerbaus neu errichtete Wallfahrtskirche Maria-Hilf. Klaus Biedermann führte durch die Geschichte dieses Gotteshauses, Pater Walter Sieber gestaltete den spirituellen Abschluss. Wir sprachen ein Gebet und sangen ein Marienlied.

Das bereits in der Vorgängerkirche aus dem 17. Jahrhundert enthaltene barocke Gnadenbild mit einer Maria-Hilf-Darstellung beeindruckte alle. Die neuromanische Kirche hingegen gefiel nur teilweise. Bemerkenswert ist aber, dass der Baustil der heutigen Kirche mittelalterlichen Vorbildern geschuldet ist. Die bemalte Decke im Mittelschiff hat ihr Vorbild in der Kirche St. Michael in Hildesheim (Niedersachsen). Der überdachte Altar erinnert an verschiedene Kirchen in Rom.

Mit einem Bus gelangte die Gruppe schliesslich kurz nach 16 Uhr von Haslen nach Teufen. Von dort ging es über St. Gallen wieder zurück nach Hause. — Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dankten Pater Walter Sieber vom Haus Gutenberg für die geistliche Begleitung. Ebenso ging ein Dank an Urs Aemisegger und Klaus Biedermann — Vorstandsmitglieder beim Verein für eine offene Kirche — für die Organisation.



Innehalten: Zehn der elf Teilnehmenden unterwegs nach Haslen. Auf dem Bild fehlt Urs Aemisegger, er machte das Foto.



Franziskus lädt ein statt aus

PFTFR DAHMEN

Die grösste Sorge mancher Seelsorger in unseren Pfarreien scheint die Sorge des Kommunionempfangs durch «unwürdige» Personen zu sein. Es wird per Kirchenanschlag beim Betreten der Kirche oder zu Beginn der Eucharistiefeier von der Kanzel verkündet, wer nicht berechtigt ist die Kommunion zu empfangen. Es scheint die Sorge überhand zu nehmen, Jesus könne durch die Berührung und somit durch den Empfang der Hostie durch Sünder beschmutzt und beleidigt werden.

Wie sich doch die Geschichte wiederholt! War dies nicht auch die grösste Sorge der Pharisäer und anderer frommer Zeitgenossen Jesu, die ihn vor dem Umgang mit sogenannten Sündern bewahren und schützen wollten. Nur legte Jesus auf die gut gemeinten Schutzmassnahmen keinen Wert, setzte sich demonstrativ darüber hinweg und suchte den Kontakt mit denen, die von anderen als unrein bezeichnet ausgestos-

sen waren, scheute die Berührung nicht, suchte vielmehr Begegnung, die veränderte.

Diesen Jesus hat wohl auch Papst Franziskus im Blick, wenn er seine Priester ermahnt: «Häufig verhalten wir uns wie Kontrolleure der Gnade und nicht wie ihre Förderer. Doch die Kirche ist keine Zollstation, sie ist das Vaterhaus, wo Platz ist für jeden mit seinem mühevollen Leben.» Franziskus lädt ein statt aus und betont: «Die Eucharistie ist, obwohl sie die Fülle des sakramentalen Lebens darstellt, nicht eine Belohnung für die Vollkommenen, sondern ein grosszügiges Heilmittel und eine Nahrung für die Schwachen. Diese Überzeugungen haben auch pastorale Konsequenzen, und wir sind berufen, sie mit Besonnenheit und Wagemut in Betracht zu ziehen.» (Papst Franziskus, Apostolisches Schreiben von der Freude am Evangelium: Evangelii gaudium 47).

60-jähriges Priesterjubiläum von Hannes Baumann

HILDEGARD UND FRANZ JEHLE

Am Sonntag, 9. Juli 2017, feierte der ehemalige Pfarrer von Schaan, Hannes Baumann, sein 60-jähriges Priesterjubiläum. Seit vier Jahren wohnt Pfarrer Baumann im Haus St. Anna im Steinerberg. Dieses gehört dem Orden der Anbeterinnen des Blutes Christi (Schaaner Schwestern). Dort lebt er im Kreis von Seniorinnen und Senioren aus der Region und ist als Hausgeistlicher im St.-Anna-Heim tätig.



Feierlicher Gottesdienst

Dieser Anlass begann mit einem feierlichen Gottesdienst, dem der Dekan Ugo Rossi vorstand und der musikalisch von den Stiefelgässlern vom Sattel (Muulörgeli-Quartett) umrahmt wurde. Berührend waren die Worte, welche über den Jubilar gesprochen wurden und ebenfalls berührend dessen persönliche Gedanken, sein Mitgefühl für alle Anwesenden und seine Dankbarkeit. Anschliessend war die Festgemeinde zu einem gemeinsamen Mittagessen und einem gemütlichen Beisammensein eingeladen.

Pfarrer in Schaan und Dekan

Geboren am 8. Februar 1929 in Gurtnellen (Uri), konnte Pfarrer Baumann nach seinem Theologiestudium in Chur am 7. Juli 1957 in Chur seine Priesterweihe feiern. Nach Tätigkeiten als Vikar und Pfarrer in verschiedenen Schweizer Pfarreien war Hannes Baumann von 1986 bis 1999 Pfarrer in Schaan. Sein einfühlsamer und wertschätzender Umgang mit Menschen hat ihn als Schaaner Seelsorger überaus beliebt gemacht. Zudem amtierte Hannes Baumann von 1990 bis 1994 als Dekan des damaligen Dekanats Liechtenstein. Von 1999 bis 2013 war er Aushilfs-Seelsorger im zürcherischen Gossau. Wir gratulieren Pfarrer Baumann zu seinem Priesterjubiläum von Herzen und wünschen ihm noch viele schöne Jahre.

Pfarrer Hans Baumann anlässlich seines 60-jährigen Priesterjubiläums.



Kreativer Glaubensweg

YVONNE OSPEIT

Mit einer wunderbaren Gruppe von zehn Kindern durfte ich den Kreativen Glaubensweg beschreiten. Wir haben miteinander die Stunden zu verschiedenen Themen gestaltet. Während unserer ersten Einheit haben wir die heilige Elisabeth kennengelernt und zum Abschluss des vom Papst ausgerufenen «Jahres der Barmherzigkeit» haben wir uns den Werken der Barmherzigkeit gewidmet. Beide Einheiten haben wir in einer Bodenlegearbeit kreativ gestaltet. Die Kinder waren voller Begeisterung und Freude dabei.

Im neuen Jahr gingen wir der Frage «Fremd sein und Freundschaft» nach. Die Geschichte von Rut und Noomi aus dem Alten Testament zeigte uns auf, dass es damals wie heute schwer ist, aus der Heimat wegzugehen und in der Fremde neu beginnen zu müssen. Sich dabei von Gott begleitet zu wissen, beruhigt und stärkt. Aber auch wir Menschen müssen unseren Teil dazu tun und sollen einander offen, aufrichtig und achtsam begegnen. Dass auch Jesus den Menschen offen und achtsam begegnet ist, haben wir in den Erzählungen von Zachäus und Bartimäus erfahren. Zum Ende unseres gemeinsamen Jahres haben wir uns dem Ostergeheimnis und dem Glaubensbekenntnis angenähert. Zu «Mein Glaube liegt mir am Herzen» bastelten wir eine Herzensrolle mit einem kindgerechten Glaubensbekenntnis.

Die gemeinschaftlichen Stunden mit dieser kleinen feinen Gruppe von tollen Kindern haben mir sehr viel Freude bereitet. Ihre Herzlichkeit und ihr Engagement begeistern und lassen mich Vorfreude für das neue Schuljahr spüren. Wir starten im Herbst 2017 mit drei Einheiten und setzen diese dann im Januar 2018 fort bis in den Mai 2018 hinein. Neue Primarschulkinder sind herzlich willkommen.

Kursdaten für Schuljahr 2017/2018

Jeweils freitags, 15.30 bis 17.00 Uhr Im Haus Maria de Mattias des Klosters St. Elisabeth in Schaan

- 3./10./17. November 2017
- 12./19./26. Januar 2018
- 23. Februar/2./9. März 2018
- 27. April, 4./18./25. Mai 2018

Noch freie Plätze

Der Kurs ist offen für alle interessierten Primarschulkinder der Region. Die Kinder werden in einer altersdurchmischten Gruppe unterrichtet.



Die Anmeldung erfolgt jeweils für das laufende Schuljahr. Ein Elternabend hat bereits Ende August stattgefunden, doch es hat noch freie Plätze. Ein Einstieg ist jedoch auch während des Schuljahres noch möglich.

Kosten und Anmeldung

Es wird ein Unkostenbeitrag von 70 Franken pro Kind erhoben.

Anmeldungen nimmt der Verein für eine offene Kirche entgegen. E-Mail verein@offenekirche.li

Bei Fragen steht Ihnen gerne Yvonne Ospelt zur Verfügung. Telefon +423 233 12 85



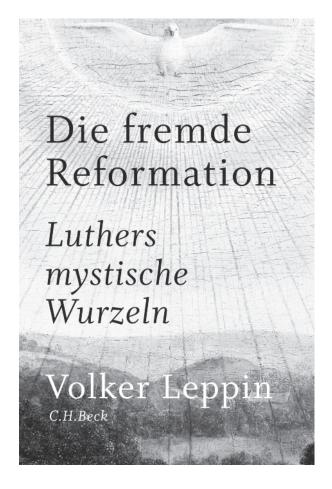
Die fremde Reformation. Luthers mystische Wurzeln

EIN BUCHTIPP VON GÜNTHER BOSS

Volker Leppin gilt heute als einer der profiliertesten Luther-Experten. Der evangelische Theologe ist Professor für Kirchengeschichte an der Universität Tübingen. Er hat bereits zahlreiche Publikationen zu Martin Luther und zur Reformationsgeschichte vorgelegt. Im Vorfeld des Lutherjahres 2017 erschien sein gut 200-seitiges Buch «Die fremde Reformation. Luthers mystische Wurzeln.» Dieses Buch sei hier eindringlich empfohlen. Der Klappentext kündigt ein «wunderbar klar geschriebenes Buch» an — und für einmal hat der Klappentext recht. Das Buch führt in einer allgemein verständlichen Sprache in die Lebens- und Gedankenwelt Martin Luthers und der Reformationszeit ein.

Leppin reiht nicht einfach historische Daten an historische Daten, sondern führt anschaulich das existentielle Ringen sowie die Nöte und Umbrüche der Reformationszeit vor Augen. Dabei ist das Buch von einer Grundthese getragen, die Leppin in verschiedene Richtungen hinein ausfaltet: Leppin sieht die Reformation nicht als einen radikalen «Bruch» mit dem Mittelalter, wie dies früher in der Kirchengeschichtsschreibung oft behauptet wurde. Vielmehr sei Luther durch und durch geprägt von der mittelalterlichen Mystik. Leppin nennt Mystiker wie Johann von Staupitz oder Johannes Tauler, von denen Luther zutiefst angeregt wurde. Luthers Fragen nach Busse, Reue und Ablass, seine Frage, wie der Mensch einen gerechten Gott finden könne, seien nur im Kontext der spätmittelalterlichen Frömmigkeit verstehbar. Dies unterstreicht der Autor mit Aussagen wie: «Die reformatorische Frömmigkeit entstammt dem Mittelalter und lässt sich von diesem nur gewaltsam lösen.» (S. 15) oder «Der Anfang der Reformation lag im Mittelalter. Ihren Nährboden bildete die Mystik.» (S. 31).

Der Autor Volker Leppin liest auf diesem Hintergrund sogar die berühmten 95 Thesen Martin Luthers als einen Ausdruck der spätmittelalterlichen Mystik. Der Thesenanschlag am 31. Oktober 1517, der gemäss Leppin historisch eher ein Briefversand war, bedeutet demnach auch nicht eine harte Zäsur. Es sei nicht eine ganz andere Neuzeit, die hier beginne. Leppin setzt sich damit in Gegensatz zu den bisherigen Grosserzählungen, die in der Reformation einen «Umbruch» von einem finsteren Mittelalter in eine helle Moderne sehen wollen. Leppin stellt das klassische Reformationsverständnis in Frage. In den Kreisen der evangelischen Theologie ist denn auch ein regelrechter «Reformationsdeutungs-Streit» ausge-



Volker Leppin:
Die fremde Reformation
Luthers mystische Wurzeln.
C.H. Beck Verlag 2016.
2., durchgesehene Auflage 2017.
247 Seiten. 13 Abbildungen. Gebunden.
ISBN 978-3-406-69081-5
Preis (unverbindliche Angaben):
CHF 24.40; EURO 21.95

brochen, der sich gegenwärtig vor allem zwischen dem Göttinger Theologen Thomas Kaufmann – auch er ein ausgewiesener Luther-Kenner – und Volker Leppin abspielt.

Volker Leppin lässt sich davon nicht beirren, sondern führt seine These weiter fort in die Bereiche der Kirchenkritik und der politischen Aktivitäten Martin Luthers. Leppin zeichnet nach, wie Luther als populärer Frömmigkeitsschriftsteller begann und später durch die Zeitumstände auch in die politischen Auseinandersetzungen verwickelt wurde. In der Kirchenkritik Luthers und den Neuerungen der kirchlichen Praxis sieht Leppin weiterhin «Transformationen der Mystik» am Werk. Der Umbau der Sakramentenlehre oder die Ausrufung des allgemeinen Priestertums der Gläubigen seien nur auf dem Boden der existentiellen Gotteserfahrung der Mystik zu verstehen.

Dass es durch Luthers Theologie zu einer Spaltung der abendländischen Kirche kam, ist demnach keine zwingende Konsequenz. Leppin zeichnet in seinem Buch differenziert nach, wie aus einer mystischen Bewegung eine politische werden konnte, wie hier geistliche Impulse und politische Ziele der Länder und Landesfürsten zusammenwirkten. Aufschlussreich sind auch Leppins Ausführungen über die unterschiedlichen politischen Wege, welche die Impulse der Refor-

mation gehen konnten, so etwa bei Thomas Müntzer oder bei den Täufern und Spiritualisten.

Im Epilog wirbt Leppin nochmals eindringlich dafür, im protestantischen Raum die Mystik als Nährboden der Reformation wieder ernster zu nehmen: «Die Einsicht in die Herkunft der reformatorischen Theologie aus der Mystik des späten Mittelalters lässt konfessionelle Grenzziehungen weniger scharf erscheinen, als dieses manchen Erben Martin Luthers lieb wäre.» (S. 212). — In der Tat fühlt man sich als katholischer Leser in Volker Leppins Buch spontan «zu Hause». Dank der Ordensgemeinschaften in der katholischen Kirche sind die mystischen Wurzeln, welche Leppin hier nennt, durchaus lebendig geblieben. «Die fremde Reformation» kommt einem dadurch eben doch wieder näher, und auch das persönliche religiöse Ringen Martin Luthers wird nachvollziehbar.

500 Jahre Reformation: Zwei Vorträge am Liechtenstein-Institut

Im Jahr 2017 wird weltweit das Ereignis «500 Jahre Reformation» begangen. Martin Luthers Thesenanschlag an die Schlosskirche zu Wittenberg am 31. Oktober 1517 gilt als Ursprungsdatum der Reformation. Die Auseinandersetzungen der Reformationszeit führten zur Spaltung der abendländischen Kirche und zur Konfessionalisierung von Politik und Gesellschaft, verbunden auch mit gewaltsamen Konflikten. Zugleich löste die Reformation einen Modernisierungsschub aus und förderte die individuellen Freiheitsrechte.



Das Liechtenstein-Institut widmet dem Thema «500 Jahre Reformation» zwei Vortragsabende. Aus wissenschaftlicher und interdisziplinärer Perspektive sollen unter anderem folgende Fragen beleuchtet werden: Welches Bild zeichnet die heutige historische Forschung von der Gestalt und Wirkung Martin Luthers? Welche Bedeutung kommt den Kirchen der Reformation heute zu? Wie ist der Stand der Ökumene unter den christlichen Kirchen?

Bleibende Impulse Martin Luthers

Datum: Dienstag, 21. November 2017,

18.00 bis 19.30 Uhr

Ort: Mehrzwecksaal des Vereinshauses,

Haldenstrasse 86, Gamprin

Referenten: Dr. theol. Günther Boss, Forschungsbeauftragter am Liechtenstein-Institut; zweiter Referent derzeit noch offen

Geschichte und Gegenwart der Evangelischen Kirchen in Liechtenstein

Datum: Dienstag, 28. November 2017,

18.00 bis 19.30 Uhr

Ort: Mehrzwecksaal des Vereinshauses,

Haldenstrasse 86, Gamprin

Referenten: Dr. theol. Johannes Jung, Pfarrer der

Evangelischen Kirche in Liechtenstein,

Dr. theol. Günther Boss, Forschungsbeauftragter am

Liechtenstein-Institut

Portrait von Martin Luther, um 1528; aus der Werkstatt von Lucas Cranach dem Älteren.



Nachtreffen zum Klausur-Workshop

Am Freitag 2. Juni 2017 hatten sich 15 Vereinsmitglieder zu einem Klausur-Workshop getroffen, um über die Tätigkeit des Vereins für eine offene Kirche nachzudenken. Am Schluss dieses erfolgreichen, von Robert Büchel-Thalmaier moderierten Workshops war es klar, dass der Verein zu einem Nachtreffen einladen wird. Dieser Einladung zum Nachtreffen auf Freitag 22. September 2017 folgten wiederum 15 Personen.

KLAUS BIEDERMANN



1997 erfolgten Errichtung des Erzbistums Vaduz wurde im Februar 1998 der Verein für eine offene Kirche gegründet. Stand zuerst der Protest gegen die Errichtung des Erzbistums im Vordergrund, so wich in den Folgejahren der Protestcharakter des Vereins mehr und mehr der pastoralen Sorge um ein lebendiges Kirche-Sein in Liechtenstein. Die heutigen Angebote von «Brot und Rosen» im Kloster St. Elisabeth in Schaan sind eine Ergänzung zu den Angeboten in den Pfarreien des Erzbistums. Für viele sind sie gar eine Alternative zur völligen Abwendung vom kirchlichen Leben. Der Verein für eine offene Kirche orientiert sich an den Beschlüssen des Zweiten Vatikanischen Konzils, aus denen sehr deutlich wird, dass Kirche immer mit den Menschen auf dem Weg sein muss.

Zur Sammlung von Ideen für das Jubiläumsjahr 2018 wurde die 15-köpfige Gruppe in drei Untergruppen aufgeteilt. In diesen drei Kleingruppen wurden Wünsche formuliert und konkrete Vorschläge ausgearbeitet. Auf farbigen Blättern notiert, wurden alle Vorschläge und Aussagen dann im Plenum vorgestellt und diskutiert. Klar geworden ist, dass der Verein für das Jubiläumsjahr einige besondere Akzente setzen

Das Nachtreffen fand im Bastelraum des Hauses Maria De Mattias beim Kloster in Schaan statt. Günther Boss moderierte den Abend, der durch das Singen zweier Lieder bereichert und aufgelockert wurde. Günther Boss hatte dafür extra sein Keyboard als Begleitinstrument mitgebracht. Da einige Tage zuvor bekannt geworden war, dass es ernst zu nehmende Pläne für die Beseitigung des Volksaltars im Vaduzer St. Josefskirchlein gibt, diskutierte die Gruppe eingangs dieses Thema. Am Vortag, am 21. September, hatte der Vorstand des Vereins für eine offene Kirche zudem in den liechtensteinischen Tageszeitungen einen Forumsbeitrag zu diesem Thema veröffentlicht, unter dem Titel «Lasst uns den Volksaltar!» (siehe auch: www.offenekirche.li). Es war also genug Stoff gegeben für intensive Gespräche. Zum Thema der Zelebrationsrichtung im Gottesdienst siehe auch den Beitrag von Günther Boss in der vorliegenden Ausgabe des «Fensters».

2018: Der Verein für eine offene Kirche wird 20-jährig – Vorbereitungen für das Jubiläum

Das Nachtreffen diente aber insbesondere der Vorbereitung für das Jubiläumsjahr 2018. Als Konsequenz der im Dezember



möchte. So ist auch eine Jubiläumsveranstaltung mit einem Gastreferenten geplant. Zur Umsetzung verschiedener Ideen wurden neu zwei Arbeitsgruppen bestellt: Eine Arbeitsgruppe befasst sich mit Medienbeiträgen und mit der Öffentlichkeitsarbeit, die zweite Arbeitsgruppe koordiniert und organisiert spezielle Anlässe im Jubiläumsjahr. Der Vereinsvorstand ist sehr dankbar für das tolle Mitmachen beim Nachtreffen sowie für die zugesicherte Mitarbeit weiterer engagierter Vereinsmitglieder.



Impressionen vom Nachtreffen.

Kurse bei «Brot und Rosen»

Samstag, 11. November, 9.30 Uhr bis Sonntag, 12. November, 13.30 Uhr

St. Elisabeth-Tage zum Aufatmen

Die Freude des Evangeliums

«Die Freude des Evangeliums erfüllt das Herz und das gesamte Leben ... Mit Jesus Christus kommt immer die Freude.» So beginnt Papst Franziskus sein apostolisches Schreiben «die Freude des Evangeliums», mit dem er den Aufbruch zu einer neuen Kirche anstossen wollte. Der Wiener Pastoraltheologe Paul M. Zulehner schreibt dazu: «Papst Franziskus hat einen Wandel gebracht und die Akzente verschoben von der Sünde zur Wunde, vom Gerichtssaal zum Feldlazarett, vom Moralisieren zum Heilen, vom Beurteilen zum Begleiten, vom Gesetz zum Gesicht, vom Ideologen zum Hirten, vom Gesetz zur Gnade.» Wir möchten uns von der Bewegung des Papstes inspirieren lassen und die Freude am Evangelium neu entdecken oder vertiefen.

Leitung: Peter Dahmen, Susanne Falk-Eberle, Sr. Maria Hammerer, Sr. Regina Hassler, Veronika Kind, Sr. Ruth Moll, Sr. Elisabeth Müller und Sr. Johanna Rubin

Ort: Kloster St. Elisabeth. – Anmeldung erforderlich!

Freitag, 24. November, 19.30 Uhr **Vortrag: Karolingische Minuskel**

Thomas Hoyer, Kalligraph und Diplom-Designer, wird in seinem Vortrag die geschichtlichen und politischen Hinter-

gründe aufzeigen, die zur Herausbildung dieser Schrift

Informationen und Anmeldungen

Kloster St. Elisabeth, Brot und Rosen Duxgass 55, 9494 Schaan, Telefon +423 239 64 57 E-Mail brotundrosen@kloster.li, www.kloster.li Für alle Kurse sind Einzelprogramme erhältlich.

führten und warum sie bis heute Einfluss nimmt auf unser Schreiben.

Referent: Dipl.-des. Thomas Hoyer AGD Kooperationsveranstaltung mit Stefanus Liechtenstein e.V. **Ort:** Kloster St. Elisabeth. – Ohne Voranmeldung!

Samstag, 25. November, 10.30 bis 17.00 Uhr und Sonntag, 26. November, 12.30 bis 19.00 Uhr **Kalligraphie: Humanistische Kursive**

Einführung in die Kunst des Schreibens **Leitung:** Dipl.-des. Thomas Hoyer AGD

Ort: Kloster St. Elisabeth. – Anmeldung erforderlich!

Sonntag, 3. Dezember, 9.30 Uhr Matinée mit Bischof em. Erwin Kräutler

«Amazonien geht uns alle an»

Am Amazonas entscheidet sich die Zukunft der Erde. Bischof Erwin möchte das Bewusstsein fördern, dass wir hier in Europa selbst von den Folgen des ausbeuterischen Raubbaus und der Missachtung der Schöpfung betroffen sein werden. Es geht um den Schutz unseres gemeinsamen Hauses. Ab 9.00 Uhr Kaffee und Gipfeli zur Einstimmung im Haus Maria De Mattias – Keine Anmeldung erforderlich, freier Unkostenbeitrag für Kaffee und Gipfeli!

Dienstag, 5. Dezember, 17.30 Uhr Nikolausfeier für Kinder in der Klosterkapelle Anmeldung erforderlich!

Samstag, 16. Dezember 10.00 Uhr bis Sonntag, 17. Dezember 12.00 Uhr

Adventstreffen für Kinder von 8 bis 12 Jahren

Leitung: Sr. Regina und Julia Hepperle, mit Unterstützung von Sophie Eberle und Romy Weber

Ort: Kloster St. Elisabeth. – Anmeldung erforderlich!



Taizé-Gebet und gemeinsames Reformationsgedenken

Datum: Mittwoch, 6. Dezember, 19.30 Uhr **Ort:** Kapelle des Klosters St. Elisabeth, Schaan

In diesem Jahr gedenken evangelische und katholische Christen gemeinsam des Beginns der Reformation vor 500 Jahren. Es ist das erste Reformationsgedenken, das im Zeitalter der Ökumene stattfindet. Im schwedischen Lund fand am 31. Oktober 2016 ein weltgeschichtliches Ereignis statt: Papst Franziskus sowie der Präsident und der Generalsekretär des Lutherischen Weltbunds, Bischof Munib Younan und Dr. Martin Junge, standen gemeinsam dem Gottesdienst zum Internationalen Reformationsgedenken vor. Der Gottesdienst stand im Geiste des Dankes für das Erreichte, der Busse für das gegenseitig zugefügte Leid und der Verpflichtung für den gemeinsamen Weg in die Zukunft. Vor 100 Jahren, ja selbst vor 20 Jahren, hätte wohl keiner davon zu träumen gewagt, selbst wenn er ein noch so eingefleischter Verfechter der Ökumene gewesen wäre.

Generalsekretär Martin Junge stellt den Vorbildcharakter dieses Zeichens hervor: «In einer Welt, in der viele Gespräche abgebrochen werden, bezeugt das gemeinsame Reformationsgedenken den hohen Stellenwert des Dialogs. In einer Welt, die durch Gewalt und Kriege verwundet ist, erzählt es

die Geschichte von überwundenen Konflikten. In einer Welt, die sich über die Bedeutung von Glauben und Religion im Unklaren ist, berichtet es von der verwandelnden Kraft und der Schönheit unseres gemeinsamen Glaubens, der uns zu mitfühlendem Dienst und fröhlichem Zeugnis befähigt.»

Wir möchten auch in Liechtenstein ein ökumenisches Zeichen setzen! So laden die Schwestern vom Kloster St. Elisabeth gemeinsam mit Pfarrer Johannes Jung von der Evangelischen Kirche und Pfarrer Helmut Sobko von der Evangelisch-lutherischen Kirche alle Christinnen und Christen zu einem ökumenischen Taizé-Gebet ein. Im Anschluss an das Gebet sind alle zu einem gemütlichen Treffen in den Räumen des Klosters eingeladen.

In der Vorbereitung wird ein besonderer Akzent auf die Gesänge von Taizé gelegt.

An vier Mittwochabenden (8./15./22./29. November, jeweils 19.30 Uhr im Kloster Schaan) wird sich ein Projektchor zu Proben unter der Leitung von Karl Marxer zusammen finden. Jede und jeder kann sich angesprochen fühlen und sich für den Projektchor im Kloster oder in einem der evangelischen Pfarrämter anmelden.



Impressum «Fenster»

Herausgeber, Redaktionsadresse: Verein für eine offene Kirche, Postfach 825, Schaan, verein@offenekirche.li Redaktion: Klaus Biedermann, im Auftrag des Vorstands des Vereins für eine offene Kirche, Tel. +423 233 43 09 Grafisches Konzept: Atelier Silvia Ruppen, Vaduz Satz + Druck: Wolf Druck AG, Triesen

Gedruckt auf Munken Lynx-Papier, ausgezeichnet mit dem FSC-Zertifikat für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung. Das «Fenster» erscheint viermal jährlich.

Redaktionsschluss für die kommende Ausgabe ist am 27. November 2017.

Teller statt Tonne

Aktion zum Welternährungstag 2017 – Organisiert von «Tellerrand – Verein für solidarisches Handeln» in Zusammenarbeit mit weiteren Organisationen.

Das Programm im Überblick:

Sonntag, 15. Oktober 2017, ab 18 Uhr:

Schnippeldisko auf dem Rathausplatz Vaduz

Montag, 16. Oktober 2017, ab 11.30 Uhr:

Mittagessen «Teller statt Tonne» (gratis bzw. freie Spende)

Montag, 16. Oktober 2017, 18 Uhr:

Film «Die Zukunft ist besser als ihr Ruf» im Auditorium des Kunstmuseums (Eintritt kostenlos)

Donnerstag, 19. Oktober 2017, 18 Uhr:

Führung von Christiane Meyer-Stoll zur aktuellen Ausstellung «Komsooja. Weaving the world» im Kunstmuseum, mit Bezug zu den Themen Food Waste und Suffizienz (Führung kostenlos)



Eine Million Sterne

Eine Million Sterne:

Das ist ein länderübergreifender Solidaritätsanlass der Caritas.

In Liechtenstein findet der Anlass «Eine Million Sterne» am Montag, den 11. Dezember 2017, von 18.00 bis 19.00 Uhr, auf dem Vorplatz beim SAL in Schaan statt.

Die Schülerinnen und Schüler der Realschule Schaan und der Sportschule Liechtenstein werden Kerzen für jene Menschen, die unserer Solidarität bedürfen, anzünden.

Die Spenden gehen an den Verein «Hilfe für Bangladesch», www.bangladesch.li

Spendenkonto IBAN LI87 0880 0000 0562 2555 2.





Veranstaltungen von Stefanus Liechtenstein e.V.

Mittwoch, 18. Oktober 2017, 18.30 bis 21.00 Uhr **Reden und Essen mit Philemon und Baucis**

Kulinarik von Beatrice Büchel. Kurzreferate und Gesprächsimpulse von Dagmar Frick-Islitzer.

Ort: Kulturzentrum Alter Pfarrhof, Egerta 11, Balzers (gegenüber dem Alten Friedhof mit weissem Turm)
Die griechische Mythologie erzählt den Besuch von Vater
Zeus mit seinem Sohn Hermes beim Ehepaar Philemon und
Baucis. Dort erleben Vater und Sohn, was Gastfreundschaft
bedeutet. Wir geniessen dieselben Zutaten, nach heutiger
Kochkunst zubereitet. Wir essen und trinken in verschiedenen Räumen und verleihen unseren themengeleiteten Gesprächen besondere Aufmerksamkeit. Dabei beachten wir
ein paar hilfreiche Kommunikationsregeln.

Teilnehmerzahl: max. 15 Personen

Kosten: 50 Franken für das kulturell-kommunikative Erlebnis inklusive vier kleine Gänge und Getränke **Anmeldung:** bis 10. Oktober bei Beatrice Büchel, Tel. 373 40 07 oder 079 207 57 10.

Mittwoch, 22. November 2017, 19 Uhr

Vernissage der Ausstellung «Bruder-Klaus-Visionenweg»

Ort: Kulturzentrum Alter Pfarrhof, Egerta 11, Balzers (gegenüber dem Alten Friedhof mit weissem Turm)
Die umfangreiche Fotoreihe zeigt Aufnahmen der
Darstellungen der Visionen und des Entstehungsprozesses:
besondere Details, Gesamtansichten der Nischen und des
Visionenwegs sowie die künstlerischen Arbeitsmodelle
aller 16 Darstellungen.

Die Ausstellung läuft bis 7. Januar 2018. Öffnungszeiten: Freitag von 16 bis 19 Uhr, Samstag und Sonntag jeweils von 14 bis 18 Uhr

Freitag, 24. November 2017, 19.30 Uhr **Humanistische Schrift**

Vortrag von Thomas Hoyer, Aachen

Ort: Kloster St. Elisabeth

Der Referent führt uns in das Alphabet der humanistischen Schrift des 16. Jahrhunderts ein und demonstriert die Kalligraphie der Buchstaben. Wir schreiben mit.

Hinweis: Anschliessender Workshop am 25./26. November. Anmeldungen dafür nimmt «Brot und Rosen» gerne entgegen, Tel. 239 64 57 (siehe auch Kurse unter «Brot und Rosen»).

In Kooperation mit «Brot und Rosen».

Samstag, 2. Dezember 2017, 15 bis 19 Uhr Stefanus-Betreuung der Ausstellung «Bruder-Klaus-Visionenweg»

Ort: Kulturzentrum Alter Pfarrhof, Balzers Anlässlich des «Adventszaubers» mit weihnachtlichen Ständen und besinnlichen Liedern gibt Hans-Ruedi Müller persönliche Informationen zum Bruder-Klaus-Visionenweg. Kostenfreier Eintritt.

Zur Ausstellung «Der Bruder-Klaus-Visionenweg in Heiligkreuztal» im Kulturzentrum Alter Pfarrhof in Balzers

Im Kloster Heiligkreuztal, das 50 km nördlich von Ravensburg liegt, ist zwischen 2012 und 2016 der «Bruder-Klaus-Visionenweg» entstanden. Alle sechzehn Visionen des Schweizer Friedensheiligen sind in Nischen der Innen-klausurmauer des Klosters dargestellt. Der Visionenweg entstand im Auftrag der Stefanus-Gemeinschaft, die damit ihren zweiten Patron Niklaus von Flüe zum 600. Geburtsjahr in 2017 ehrt. Die Schweizer Künstler Alois Spichtig und Toni Halter haben den Visionenweg geschaffen.

In der Ausstellung werden grossformatige Fotografien und Arbeitsmodelle gezeigt. Die Fotografien geben einen Einund Überblick in die Entstehung und den Werkprozess des spirituellen Kunstwerks. Eine besondere Bereicherung sind die Arbeitsmodelle, die der Künstler Toni Halter anfertigte und die ebenfalls ausgestellt werden.

Zur Ausstellung gibt es einen umfangreichen, reich bebilderten Kunstband von Dagmar Frick-Islitzer und Pfarrer Heinrich-Maria Burkard, der die Entstehungsgeschichte des einzigartigen Weges dokumentiert und die Visionen in Wort und Bild erschliesst.

An der Finissage am 7. Januar 2018 um 15 Uhr bringt Dagmar Frick-Islitzer den Besuchern die Visionen von Bruder Klaus näher und leitet über zu unseren eigenen Visionen zum Jahresbeginn.

Mehr Informationen unter www.stefanus.li

Für weitere Auskünfte:

Stefanus Liechtenstein e.V., E-Mail: frick@stefanus.li, Web: www.stefanus.li, Telefon: +423 384 40 18, Postanschrift: Gässle 28, 9496 Balzers

Kurse und Veranstaltungen Haus Gutenberg

Zweites Gutenberger Ethik-Forum

Als Christ in der Politik

Woher bekommen wir in unsicheren Zeiten Orientierung? Welche Werte prägen unsere Gesellschaft, oder noch grundsätzlicher gefragt: Gibt es eine tragfähige Grundlage, auf die wir uns verlassen können und die uns dabei hilft, Antworten auf Fragen der Zukunft zu finden?

Hauptreferent ist Dr. Wolfgang Schüssel, Bundeskanzler der Republik Österreich von 2000 bis 2007. Am Podium diskutieren mit Dr. Schüssel die beiden ehemaligen Regierungschefs des Fürstentums Liechtenstein, Hans Brunhart und Otmar Hasler.

Datum: Donnerstag, 12. Oktober 2017, 17.00 bis 19.00 Uhr

Ort: Kleiner Gemeindesaal Balzers

Beitrag: 20 Franken, Bezahlung vor Ort möglich

Besinnlich beisammen sein

Ein Vormittag für Seniorinnen und Senioren

mit Pfarrer i. R. Franz Näscher

Dieses Beisammensein findet unmittelbar vor der Woche statt, in die das Fest Allerheiligen und der Gedenktag Allerseelen fallen. Es ist darum nahe liegend, dass wir uns ein paar Gedanken dazu machen, was die Bibel mit Heiligsein meint. Es sind nicht nur die Menschen mit dem Heiligenschein gemeint, sondern alle, die zu Gott gehören und dementsprechend ihren Alltag gestalten. So nennt Jesus all jene seine Freunde, die seinem Wort entsprechend leben (vgl. Johannes 15,14).

Leitung: Pfarrer Franz Näscher, ehemaliger Pfarrer von Vaduz und Dekan

Musik: Christel Kaufmann, Elisabeth Stieger, Susanne Frick

Datum: Donnerstag, 26. Oktober 2017, 9.00 Uhr **Beitrag:** 15 Franken, Bezahlung vor Ort möglich

Hinweis: Wir bitten um Anmeldung

Grundkurs «Lebenswissen»

Der Grundkurs «Lebenswissen» beschäftigt sich mit zentralen Themen unseres alltäglichen Lebens: Gesundheit, Kommunikation, Digitale Welt und Ethik. Mit diesen Inhalten werden wir ständig konfrontiert. Für jedes Thema stehen drei Abende zur Verfügung. Ein besonderes Merkmal dieses Grundkurses ist es, dass die Inhalte lebenspraktisch vorgestellt werden. Der Kurs umfasst zwölf Abende, jeweils am Montag von 18.00 bis 19.30 Uhr, ausgenommen Herbstferien.

Beginn: 4. September 2017, 18.00 bis 19.30 Uhr

Ende: 11. Dezember 2017 **Kosten:** 250 Franken

Die Welt verzaubern.

«Advent für Weihnachtsmuffel»

Der Advent will eine «stille Zeit» sein, tatsächlich erleben ihn viele Menschen als eine Zeit, in der sie inmitten des Weihnachtsrummels überhaupt nicht mehr zur Ruhe kommen. Das Haus Gutenberg ermöglicht eine Alternative. Die Gitarrengruppe «G8» unter der Leitung von Christel Kaufmann sowie Pfarrer Erich Guntli, der uns nachdenkliche Texte vorträgt, begleiten uns durch die Stunde. Anschliessend gibt es Kaffee, Tee und Gebäck.

Gedanken: Pfarrer Erich Guntli

Musik: Christel Kaufmann und die Gitarrengruppe G8 **Datum:** Sonntag, 17. Dezember 2017, 18.00 Uhr

Beitrag: Kollekte



Kinder- und Jugendprogramm

Rad reparieren mit Sigi Vogt

Freitag, 27. Oktober 2017, 16.30 bis 18.00 Uhr

Adventkranz selber binden mit Susanne Oberli

Freitag, 1. Dezember 2017 16.30 bis 18.00 Uhr

Weitere Informationen und Anmeldungen

Haus Gutenberg, Balzers, Telefon +423 388 11 33 qutenberg@haus-gutenberg.li, www.haus-gutenberg.li



Haus Gutenberg im Schlosskino in Balzers

Das Thema für die Monate Oktober und November lautet: Flucht. Um die gegenwärtige Problematik besser einordnen zu können, zeigen wir zwei Filme aus unterschiedlichen historischen Epochen. Zusätzlich zeigen wir einen besonderen Weihnachtsfilm.





Reise der Hoffnung

Donnerstag, 26. Oktober 2017, 18.00 Uhr

Reise der Hoffnung ist ein schweizerisches Filmdrama von Xavier Koller (1990). Eine alevitische Familie aus der Türkei mit sieben Kindern möchte illegal in die Schweiz auswandern. Die Eltern, Haydar und Meryem, machen sich mit dem siebenjährigen Sohn Mehmet Ali auf die Reise in das Land, das sie nur von Postkarten kennen. Die Familie wandert zu Fuss über die Berge. Im Schneesturm auf dem Splügenpass stirbt der erschöpfte Sohn in den Armen seines Vaters, der dann festgenommen wird. Der Spielfilm basiert auf einem realen Hintergrund.

Fuocoammare – Seefeuer

Donnerstag, 23. November 2017, 18.00 Uhr

Fuocoammare (Seefeuer) ist ein italienischer Dokumentarfilm von Gianfranco Rosi (2016). Er Film zeigt das Leben auf Lampedusa, wohin sich seit Jahren afrikanische Flüchtlinge über das Meer aufmachen. Er folgt dem Alltag von Samuele, einem zwölfjährigen Jungen. Der Film wurde in Berlin mit dem Goldenen Bären ausgezeichnet. Regisseur Rosi sagte in Berlin: «Wir leben in einer Welt, in der gerade viele Mauern und Grenzen gezogen werden. Am meisten habe ich Angst vor den geistigen Grenzen, die hochgezogen werden.»

Weihnachtsfilm:

Drei Haselnüsse für Aschenbrödel

Donnerstag, 14. Dezember 2017, 18.00 Uhr

Drei Haselnüsse für Aschenbrödel (Tři oříšky pro Popelku) ist ein tschechisch-ostdeutscher Märchenfilm von Václav Vorlíček (1973). Mit zum Zauber des Films beigetragen haben nebst der Hauptdarstellerin Libuše Šafránková die gelungene Szenerie mit den Schlössern und Winterlandschaften sowie die romantische Filmmusik von Karel Svoboda. Für viele Menschen ein Kultfilm!

Gottesdienst mit Kindersegnung im Kloster in Schaan



Es ist zu einer schönen Tradition geworden, dass das Kloster St. Elisabeth jeweils am Schluss der Sommerferien zu einem speziellen Sonntagsgottesdienst einlädt. Diese Einladung erfolgt jeweils in Kooperation mit «Brot und Rosen» sowie mit dem Verein für eine offene Kirche.

Heuer spielte das Wetter gut mit, so dass sowohl der Gottesdienst mit Kindersegnung wie auch die anschliessende «Teilete» draussen im Freien gestaltet werden konnten. Das obere Foto zeigt Pfarrer Josef Lampert sowie Familienangehörige und Ministranten bei der Feier der heiligen Messe. Das untere Bild zeigt Schwester Maria Hammerer sowie Pfarrer Josef Lampert bei der Erteilung des Kindersegens im Anschluss an den Gottesdienst.

Wir danken bei dieser Gelegenheit den Schwestern von St. Elisabeth für ihre grosse Mithilfe bei der Vorbereitung dieses Anlasses. Josef Lampert sowie Susanne Falk-Eberle und Iris Thöny-Weber sei gedankt für die einfühlsame Gestaltung des Gottesdienstes. Ebenso gebührt Johannes Weber und Barbara Konrad ein Dankeschön für die schöne musikalische Umrahmung. Wir danken aber auch dem Grillteam (namentlich Ursula Kaiser, Roland Schumacher und Leo Marxer), das uns seit Jahren tatkräftig unterstützt bei der Vorbereitung der «Teilete».







Brot & Rosen

Gottesdienste bis Dezember 2017

Alle Gottesdienste finden in der Kapelle des Klosters St. Elisabeth in Schaan statt.

Sonntag, 15. Oktober 11.00 Uhr Familiengottesdienst am dritten Sonntag

Sonntag, 5. November 11.00 Uhr Gottesdienst am ersten Sonntag

Sonntag, 19. November 11.00 Uhr Jugendgottesdienst am dritten Sonntag

Sonntag, 3. Dezember 11.00 Uhr Gottesdienst am ersten Sonntag 9.30 Uhr Matinée mit Bischof em. Erwin Kräutler – siehe Veranstaltungshinweis auf Seite 13

Dienstag, 5. Dezember 17.30 Uhr Nikolausfeier für Kinder

Mittwoch, 6. Dezember 19.30 Uhr Ökumenisches Taizé-Gebet siehe Veranstaltungshinweis auf Seite 14

Sonntag, 17. Dezember 11.00 Uhr Familiengottesdienst am dritten Sonntag

Mittwoch, 20. Dezember 19.00 Uhr Versöhnungsgottesdienst

Sonntag, 24. Dezember 16.00 Uhr Christmette für Familien

Sonntag, 24. Dezember 22.00 Uhr Christmette

Montag, 25. Dezember 11.00 Uhr Weihnachten

Dienstag, 26. Dezember 11.00 Uhr Stephanstag

Das Wort zum Sonntag auf Radio Liechtenstein

Beiträge des Radio-Teams des Vereins für eine offene Kirche (VoK) und des Bildungshauses Gutenberg (G) vom vom 8. Oktober bis 17. Dezember 2017

8. Oktober Ursula Oehry Walther (VoK)
22. Oktober Stefan Hirschlehner (G)
5. November Ute Hammermann (VoK)
19. November Josef Biedermann (VoK)
3. Dezember (1. Advent) Ursula Oehry Walther
17. Dezember (3. Advent) Stefan Hirschlehner

Die kurze Sendung wird jeweils am Sonntagmorgen um circa 8 Uhr ausgestrahlt.

Adressen des Radio-Teams

Ute Hammermann, Pradafant 23, 9490 Vaduz Tel. +423 232 64 19,

E-Mail: familie.hammermann@gmx.net

Ursula Oehry Walther, Auf der Egerta 27, 9498 Planken Tel. +423 373 44 23,

E-Mail: ursula.oehry@powersurf.li

Dr. Stefan Hirschlehner, In der Blacha 36, 9498 Planken Tel. +423 373 19 61,

E-Mail: stefan.hirschlehner@haus-gutenberg.li

Josef Biedermann, In der Blacha 34a, 9498 Planken Tel. +423 373 25 84,

E-Mail: jj.biedermann@adon.li

Vereinstermine

Dienstag, 12. Dezember 2017, 6.30 Uhr

Rorate-Gottesdienst in der Kapelle des Hauses Gutenberg in Balzers

Sonntag, 25. März 2018, 17 Uhr

Jahresversammlung des Vereins für eine offene Kirche Einladung folgt